

# Ueber den Nutzen und Gebrauch der Heizen aus einer Beschreibung des Thals St. Anthönien

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **1 (1779)**

Heft 30

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543856>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



beschlossen und vollendet; ohne diese Vorsicht bringt das Wasser dem Pfahl nach hinunter, und ist bei nassem Wetter alles gefehlt. Man legt das oberste Gras wohl und feck auf, damit dies Tach nicht so leicht abfalle, und nimmt dazu Gras, das am wenigsten vom Wind weggerissen wird.

---

### Ueber den Nutzen und Gebrauch der Heinz zen aus einer Beschreibung des Thals St. Anthönien von Herrn Pfr. C. . i.

Das feiste Heu läßt man hier niemals stark reiffen, damit es saftiger und milchreicher bleibe, und dann damit das Grummet desto schöner und stärker werde. Ich bin gewiß, wenn man ein paar Wochen später heuen würde, man dürfte wohl einen sechstel mehr Heu bekommen, aber würde auch gewiß genug einen drittel weniger Nutzen, und fast kein Grummet oder Emd zu erwarten haben. Das weist man hier aus der Erfahrung. Ordentlicher Weise mähen sie bei guter Witterung Morgens und Abends so viel Gras nieder, als ieder mit seinen Leuten in guter Ordnung und zu rechter Zeit unter Tach bringen zu können glaubt; merken sie einen bald einbrechenden Regen, und ist das Heu noch nicht dörre genug, um geschwind unter Tach gebracht zu werden, so müssen die so genannten Heinzzen, als eine hurtige allezeit zum besten des Heues fertige Armee ins Feld; in einem Augenblick, so zusagen, werden sie in dem Gut, wo das Heu liegt, hin und wieder zertheilt in die Erde festgesteckt, das Heu darauf gehängt, und dieß mit so geschwindem Erfolg, daß in Zeit einer Stunde jede Person

völlig

völlig ein Fuder Heu auf die Heizen bringt. So liegt das Heu, trotz dem langwierigsten Regen, immer grün und gut darauf. Bei darauf folgendem schönen Wetter, wird es dann, wenn der Boden erst wohl getrocknet, von den Heizen abgenommen, hin und wieder zerworfen, und ist um die Hälfte früher als anders noch liegendes Heu gedörrt und zum Eintragen fertig. — Ihrer Sorgfalt und der nützlichen Erfindung der guten Heizen haben es die Einwohner zu verdanken, daß sie fast oder gar niemals schlechtes und faules Heu haben; ja sie behaupten nicht ohne Grund, daß die Heizen ihnen besonders in nassen Sommern für mehr als tausend Gulden Nutzen schaffen.

(Die Fortsetzung in folgendem Stück.)



### Anmerkung.

Das Laub vom Kirschenbaum und anderem Steinobst, desgleichen von Aepfelbäumen kann, wenn es im Herbst mit dem ersten Frost von den Bäumen gefallen, ordentlich gesammelt, und an einem lustigen Ort aufbehalten wird, mit etwas Heu vermischt auch gut verfüttert werden; an verschiedenen Orten unsers Lands wird es sorgfältig hierzu, und nicht zum Streuen gebraucht.

Wo Weingärten sind, kann sogleich nach der Weinlese alles Kälblaub abgepflückt, gedörrt und als ein gutes Futter verbraucht werden, wie man solches auch an einigen Orten zu thun pflegt, und ich glaube, daß dieses auch ohne Schaden der Weingärten geschähe; da ich vielmalen die Stellen, wo der Wind solches nachdeme es  
abgefallen